



# RUNDBRIEF

# GrenzGeschichteDG GrenzGeschichteDG

Liebe Leserinnen und Leser,

nach einer nun doch etwas längeren Pause, sind wir wieder zurück mit einer achten Ausgabe unseres Rundbriefes.

Da wir mit dem Gestalten und Füllen unserer Webseite [www.grenzgeschichte.eu](http://www.grenzgeschichte.eu) voll und ganz beschäftigt waren und noch immer sind, musste die Erstellung eines aktuellen Rundbriefes ein wenig länger auf sich warten lassen. Aber immerhin haben wir Euch/Sie durch elektronische Rundschreiben und auch durch unsere in hoher Auflage verteilten Broschüre zu den „Aktionstagen Politische Bildung“ über alles Wesentliche der Arbeit von GrenzGeschichteDG informiert.

Während die Rundbriefe vor allem aktuelle Themen rund um GrenzGeschichteDG aufgreifen, soll die Webseite zu einem virtuellen Archiv unserer Erinnerungsarbeit und zu Themen der regionalen Arbeiter-, Sozial und Zeitgeschichte ständig weiter ausgebaut werden. Hier kann der Nutzer auch für seine Arbeit notwendiges Material direkt herunterladen - bitte Quellennachweis nicht vergessen!

Das Team von GrenzGeschichteDG

Herbert Ruby Ruland, Gabi Borst

**WIR WÜNSCHEN ALL UNSEREN  
LESER/INNEN EINEN  
SONNIGEN SOMMER UND  
ERHOLSAME FERIEN**

## Projekt Transport XX im Rückblick: Ein gelungenes Projekt



### Ein großes Dankeschön

geht zuerst einmal an die Verantwortlichen der Stadt Eupen, die ohne zu zögern, die Ausstellung entlang des Gehweges am Eupener Bahnhof genehmigt haben und uns „handgreiflich“ beim Aufbau unterstützt haben. Denn ohne die entsprechende technische Ausrüstung, sowie erfahrene Arbeiter wäre es für uns unmöglich gewesen, diese Fotoinstallation aufzubauen. Immerhin musste aus insgesamt 82 schweren Eisenstangen ein Gerüst aufgebaut werden, in dem die Fotoleinwände eingehängt wurden. Das Ganze wurde dann noch mit 6 m langen Stangen von hinten abgestützt. Deshalb hier auch ein ganz besonderer Dank an die Angestellten und Arbeiter des Bauhofs der Stadt Eupen.



Nach wochenlangen technischen Planungen konnten wir dann wie geplant am 8. Mai 2008, dem Tag der Befreiung der Länder und der Lager von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, die vom Jüdischen Museum der Deportation und des Widerstandes (JMDW) erstellte Fotoinstallation „1.200 Gesichter - Erinnerung an Transport XX“ am Eupener Bahnhof eröffnen.

Zahlreiche, an diesem Projekt interessierte Bürger/innen hatten sich eingefunden, um den ergreifenden Eröffnungsansprachen zu lauschen. Besondere Rührung rief die Rede von Régine Krochmal, Überlebende des 20. Deportationszuges, bei den Zuhörern hervor.

## Rede von Régine Krochmal am 8 Mai 2008 in Eupen



1940 ... der Krieg begann... Ich hatte meine Ausbildung als Geburtshelferin beendet. Die antijüdischen Gesetze der Besatzungsmacht vermehrten und verstärkten sich. Der Krankenhausdirektor teilte mir mit großem Bedauern mit, dass ich seine Anstalt verlassen muss, jedoch fügte er hinzu „die Prüfungen werden an dem und dem Tag gehalten

und ich erwarte Sie, damit Sie diese Prüfungen bestehen“.

Indem er dies sagte, riskierte der Doktor Pastils seine Freiheit und sein Leben.

Meine Freundin Marianne, eine deutsche Jüdin, arbeitete in einem Zentrum für Flüchtlinge. Sie versuchte junge deutsche und österreichische Juden zusammen zu führen, die gegen den Krieg handeln wollten. Diese Jungen und Mädchen bildeten sehr schnell eine Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront“, der ich auch angehörte. Marianne schrieb unsere Zeitung mit dem Titel "Die Wahrheit".

Marianne wurde von der Gestapo verhaftet und in Auschwitz ermordet, weil sie die Freiheit verteidigte.

Ich wurde am 21 Januar 1943 das erste Mal verhaftet und in die Dossin Kaserne eingeliefert, wo ich die Nummer 263 bekam. Drei Monate später gab es genügend Männer, Frauen, Kinder, Widerständler, Juden, Zigeuner. Wir wussten, dass wir nach Polen geschickt wurden, um dort zu arbeiten ...sonst nichts anderes.

Die Viehwagen kamen an...Man konnte nicht sitzen oder sich hinlegen. Es gab eine kleine Öffnung, um Luft zu schnappen, aber Holzlatten verhinderten jeglichen Fluchtversuch.

Doktor Bach, ein deutscher Jude war in der Dossin Kaserne für die Hygiene verantwortlich.

Als wir zu den Wagons gingen befahl er mir plötzlich, mich in den letzten Wagons zu begeben, da wo die Kranken waren. Er ging neben mir her. Um uns herum standen viele bewaffnete Soldaten.

Er ließ mir ein Messer in die Hand gleiten und flüsterte mir zu: "nimm das, verstecke es, schneide die Latten durch und spring aus dem Wagon, denn du wirst verbrand werden".

Indem er das tat hat der Doktor seine Freiheit und sein Leben riskiert. Seinetwegen gelang es mir dem zwanzigsten Deportationszug zu entfliehen.

Ich sprang aus dem Zug und im gleichen Moment hielt der Zug an. Man hörte Schreie, Gebrüll der verletzten Menschen und Maschinengewehre die knatterten. Ich legte mich auf den Boden.

Drei junge Leute, die von dem schrecklichen Schicksal des Deportationszuges gehört hatten, entschlossen sich, diesen Zug aufzuhalten, um die Gefangenen zu befreien.

Es waren alte Freunde: Robert Maistriau, Freidenker. Youra Livschitz, Jude und Medizinstudent, Jean Franklemont, Kommunist.

Sie hatten nur einen kleinen Revolver, der nicht mehr funktionierte, eine Sturmlampe mit rotem Papier umwickelt, die sie auf die Gleise stellten. Das ist ein internationales Haltesignal für alle Züge.

In der Tat hielt der Zug an, die drei Helden öffneten die Wagontüren und eine Anzahl Gefangener konnte fliehen.

Später wurde ich ein zweites Mal verhaftet, man hatte mich während einer Widerstandsaktion erkannt und denunziert.

Wieder Gestapo ... aber diesmal war es die Festung von Breendonck, wo ich zum Tod verurteilt wurde.

Von da wurde ich zur Dossin Kaserne übergeben und geheim festgehalten.

Dank des Vormarsches der Alliierten, die auch ihr Leben für die Befreiung Europas aufs Spiel setzten, wurde ich befreit.

Robert Körten, heute nicht mehr am Leben, wohnte in Boortmeerbeek. Er war Widerständler und immer für die Verteidigung der Freiheit.

Er fand in den Gemeindearchiven Dokumente bezüglich der heldenhaften Aktion des Überfalls auf den XXsten Deportationszug. Er sprach davon und nahm Kontakt mit der deutschen Journalistin Marion Schreiber auf.

Diese schrieb das Buch welches die Geschichte des XXsten Deportationszuges erzählt. Marion Schreiber schrieb über den belgischen Widerstand während des zweiten Weltkrieges und das ungeheuerliche Handeln der Gestapo. Das Buch hat den Titel „Stille Rebellen“.

Robert Körten entwarf und realisierte eine Gedenktafel welche sich heute längs der Bahngleise befindet. Er wollte daran erinnern, dass ein solcher unentgeltlicher Akt nicht vergessen werde.

Bevor ich Sie verlasse, möchte ich Sie wissen lassen was ich festgestellt habe und was meine tiefste Überzeugung ist:

Das Furchtbarste war nicht die Folter, das Gefängnis, und die Konzentrationslager durchzustehen, sondern:

**DAS HANDELN DERER, DIE IHR HERZ, IHREN GEIST, IHRE MENSCHLICHKEIT EINSPERRTEN.**

Dadurch, sind sie zu **UNGEHEUERERN** geworden, die **UNGEHEUERLICHES** getan haben.

Mehrmals wurde ich von Unbekannten gerettet.

Welche **FREIGIEBIG** ihre **MENSCHLICHKEIT**, ihre **SEELE**, ihr **HERZ TEILTEN**.

Diese Menschen kann ich nur von ganzem Herzen danken.

Ich danke Ihnen alle  
Régine Krochmal





## Régine Krochmal - Widerstandskämpferin und Überlebende des 20. Deportationszuges

Régine Krochmal wurde 1920 in den Niederlanden geboren. Mit 6 Jahren kam sie mit ihren Eltern nach Brüssel. In ihrer Familie spielte Religion keine Rolle, das Wort "Jude" das sie später immer wieder zu hören bekommen sollte, hatte für sie keine Bedeutung. Zuerst lernte Régine Krankenpflege. Nach Abschluss der Krankenpflegeausbildung erlernte sie zusätzlich den Beruf der Hebamme.

Im Juni 1942 wurden alle Juden aus den medizinischen Berufen ausgeschlossen. Régine stand kurz vor ihrem Abschluss, aber hier sollte ihre Hebammenausbildung enden. Zutiefst enttäuscht verabschiedete sie sich von ihrem Ausbildungsleiter. Aber dieser setzte sich innerhalb seiner Möglichkeiten über die Ausgrenzung der jüdischen Mitarbeiter hinweg und bot ihr an, zu den Prüfungen zu erscheinen.

Kurz nach dem Einmarsch der Deutschen im Mai 1940 lernte sie Marianne kennen. Sie war mit ihrem Vater aus Deutschland nach Belgien geflohen. Marianne hatte einen behinderten Bruder und sie erzählte Régine, dass die Nazis ihren Bruder umgebracht hatten. Für Régine war klar: "Jüdin zu sein, war ihr Todesurteil. Sie hatte nur die Wahl zwischen: sterben ohne etwas getan zu haben oder sterben *und* etwas getan zu haben." Sie entschied sich dafür aktiv zu werden. Marianne arbeitete in einer von der jüdischen Gemeinschaft in Brüssel eingerichteten Suppenküche für jüdische Emigranten. Hier trafen sich vor allem junge Menschen aus Deutschland und Österreich.

Hier lernte Régine ihre neuen Freunde kennen. Gemeinsam beschlossen sie "etwas zu tun". Sie gründeten die "Österreichische Freiheitsfront" als Teil der großen belgischen Widerstandsorganisation "Front de l'Indépendance". Man sagte ihr: "Wenn du verhaftet wirst, musst du alles vergessen!"



Diese Gruppe, in der man Deutsch sprach, versuchte subversive Propaganda unter den deutschen Soldaten zu verteilen. Sie druckten eine Zeitschrift "Die Wahrheit" mit Informationen, aus dem britischen und polnischen Radio über den Krieg. Sie wollten versuchen, soviel Soldaten wie möglich zur Desertion zu motivieren. Die Mädchen der Gruppe sprachen die Soldaten direkt an, trafen sich mehrmals mit ihnen, um diese Überzeugungsarbeit zu leisten.

In der Nacht vom 19. zum 20. Januar 1943 wurde sie verhaftet. Sie druckte mit zwei Freunden in einer Wohnung in Brüssel die Untergrundszeitung, als an die Tür geklopft wurde. Schnell wurde die Druckmaschine versteckt und die beiden Männer flüchteten durchs Fenster. Régine öffnete schlaftrunken und erklärte, dass ein Mann sie in die Wohnung mitgenommen habe. Sie gab



sich sofort als Jüdin zu erkennen, um eine Wohnungsdurchsuchung durch die Gestapo zu vermeiden. Denn am Wichtigsten war, dass die Druckmaschine unentdeckt blieb!

Man brachte sie in den Keller des berühmten Hochhauses in Brüssel, Avenue Louise, in der die belgische Außenstelle des Reichssicherheitshauptamtes untergebracht war.

Dort wurde sie mehrere Tage gewaltsam verhört bis man sie schließlich am 27.01.1943 zusammen mit anderen Leidgenossen auf einen Lastwagen verfrachtet in das Sammellager Mechelen transportierte.

Am 19. April 1943 startete der 20. Deportationszug von Mechelen nach Auschwitz. Es war der erste Viehwagon, der von den Nazis benutzt wurde, denn aus den vorherigen Zügen konnten zu viele Gefangene aus den Fenstern springen. Die kleinen Fensteröffnungen des Viehwaggon wurden mit Holzlatten zugenagelt.

An Bord dieses 20. Transportes befanden sich 1631 Menschen, vor allem Juden, aber auch Sinti und Roma aus Nordfrankreich, dem Pas-de-Calais. Unter ihnen befand sich auch Régine Krochmal, die als Krankenschwester in den Krankenwaggon ganz am Ende des Zuges und zusammen mit einem anderen Arzt einsteigen sollte.

Kurz bevor sie in den Waggon einstieg, steckte ihr ein jüdischer Arzt ein Messer zu. Er sagte zu ihr: "Schneide die Latten auf und spring, denn man wird dich verbrennen!"

Als der Zug losfuhr versuchte sie sofort mit Hilfe des Messers das vernagelte Fenster aufzumachen. Der Arzt, der mit ihr an Bord war, versuchte sie daran zu hindern, denn die Nazis hatten gedroht, dass alle erschossen werden, wenn einer flieht. Der kleinen zierlichen Régine, die entschlossen war zu ihrer Widerstandsgruppe zurückzukehren, gelang es, den Mann außer Gefecht zu setzen. Wie sie heute sagt: "Ich weiß nicht, wie ich das gemacht habe, aber ich habe zugeschlagen und er lag auf einmal auf dem Boden."

Sie schaffte es, die Fensteröffnung aufzumachen und als der Zug etwas langsamer fuhr, abzuspringen. Als sie auf dem Boden lag, hielt der Zug plötzlich an. Schüsse fielen. Sie wusste nichts von dem Überfall und dachte man suche nach ihr. "Ich habe mir Erde in den Mund gestopft, um nicht zu schreien!"

Erst viele, viele Jahre später sollte sie erfahren, dass drei junge Helden den Transport überfallen hatten.

Régine wollte wieder nach Brüssel zurück. Um nicht die Orientierung zu verlieren, lief sie an den Gleisen entlang. Sie traf auf einen jungen Eisenbahner, der in einem Bahnwärterhäuschen saß, und bat ihn um Hilfe. Dieser Mann, der Régine noch nie zuvor gesehen hatte, versteckte sie in einem kleinen Heuschaber. Als kurz darauf Militärpolizei auf der Suche nach entflohenen Juden erschien, lud der Eisenbahner die Häsher zu einem Drink ein. Am nächsten Morgen zeigte er Régine den Weg zur Tramhaltestelle nach Brüssel.

Zurück in Brüssel fing Régine Krochmal sofort wieder damit an, die Untergrundszeitung an deutsche Soldaten zu verteilen. Ein von ihr zum zweiten Mal angesprochener Soldat sollte sie aber verraten.

Sie wurde wieder verhaftet und nach Mechelen in Isolierhaft gebracht. Denn jetzt war sie nicht mehr "nur" eine untergetauchte Jüdin, sondern sie war als Widerstandskämpferin entlarvt.

Die Gestapo wollte von ihr die Namen ihrer Freunde erfahren und folterte sie aufs Brutalste. Trotz aller Schikanen hatte sie immer geschwiegen.

In der Nacht vom 3. zum 4. September 1944 hatte ihr Leiden ein Ende: Die Amerikaner hatten Belgien befreit.

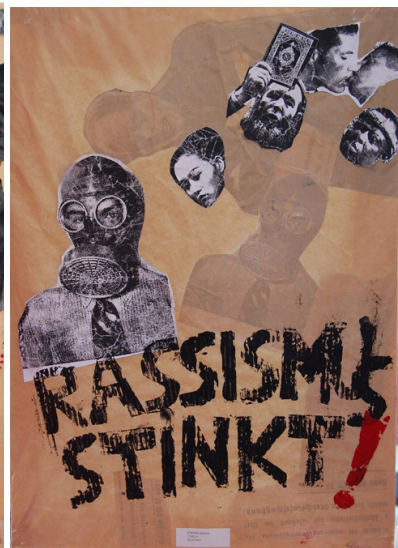
### Aktive Beteiligung der Schüler/innen an diesem Projekt

Besonders rege und aktive Beteiligung an unserem Projekt fanden wir bei den Schüler/innen des Robert-Schuman-Institutes (RSI) in Eupen. Die Kunstschüler des 5. Schuljahrs des RSI hatten sich mit den Themen "Verfolgung, Nationalsozialismus, Extremismus" auseinandergesetzt und beeindruckende Bilder gemalt, die im Gebäude des Eupener Bahnhofs ausgestellt waren.

Insgesamt 119 Schüler/innen des 2. Schuljahres des RSI haben die Fotoausstellung besucht. Jeder Schüler sollte sich eine Person auf den Leinwänden aussuchen und dazu eine Geschichte schreiben. Bei manchen dieser Geschichten, die von 13 bis 14 jährigen Kindern geschrieben wurden, läuft es einem kalt den Rücken herunter. Zwei dieser Geschichten finden Sie weiter unten, die restlichen Geschichten aus dem Schreibatelier können Sie hier <http://www.grenzgeschichte.eu/projekte/Schreibatelier.html> lesen.



### Hier ein kleiner Auszug der Kunstwerke



Die insgesamt 20 Bilder finden Sie sich hier <http://www.grenzgeschichte.eu/projekte/KunstRSI.html> anschauen.



## Zwei Beispiele aus dem Schreibatelier



### Mein liebes Tagebuch!

Von SALIHAGIC, Senija, 2. AUD, RSI Eupen

20.01.1949

Heute Nachmittag bin ich mit meiner besten Freundin eine Straße entlang spaziert, von der die Leute erzählen, dass dort vor dem Krieg jüdische Familien gelebt haben. Vor einem alten zertrümmerten Haus sind wir stehen geblieben. Wir sind hineingegangen. Auf dem Boden lag ein morscher Bilderrahmen mit dem Foto eines jungen Mädchens. Sie war bestimmt Jüdin und noch sehr jung. In ihren Augen konnte man die Angst und ihre Traurigkeit erkennen. Sie sah so hilflos aus. An ihrer Kleidung sah man, dass sie aus ärmeren Verhältnissen stammte. Sie hatte kurzes, lockiges Haar, ein kleines rundes Gesicht mit dunklen braunen Augen.

Auf dem Heimweg haben wir einen neuen Bilderrahmen gekauft und später stellten wir das Foto des jungen Mädchens auf dem halbzerstörten Kamin des alten Hauses zurück.

Wir können uns vorstellen, wie sehr sie gelitten hat, da wir erfahren haben, dass die Juden deportiert wurden. Ein älterer Mann hat uns erzählt, dass diese Menschen wie Vieh in dunklen, stickigen Waggonen in Vernichtungslager transportiert wurden. Dort wurden sie dann auch so behandelt. Die SS-Männer nahmen ihnen alles weg, sogar ihren Namen. Ihnen wurde eine Nummer im Unterarm eintätowiert, sie wurden gefoltert, geschlagen, beschimpft. Ihr Ende war qualvoll.

Ich frage mich oft, wieso Menschen so grausam sein können. Wann werden die Menschen verstehen, dass Krieg nur den Tod bringt und dass sie sich gegenseitig vernichten?



### Mein kleiner Bruder Friedrich

Von Nina Koep, 2. AUD, RSI Eupen

Heute schreiben wir den 5. Mai 1941, ein besonders schöner Tag für meinen kleinen Bruder Friedrich. Heute feiert er Geburtstag, er wird 3 Jahre alt. Leider muss er mitkriegen, wie schlecht es uns geht. Papa ist verzweifelt und schlägt ihn, sobald er einen Laut von sich gibt, da er Angst hat, dass die SS-Männer uns entdecken. Mama ist gestorben, als Friedrich ein Jahr alt war.

Seit ein paar Wochen verstecken wir uns in einem kleinen Haus am Waldrand. Papa hofft, dass uns dort niemand findet. Plötzlich höre ich Geräusche. Was ist los? Ich laufe in den Wald und verstecke mich. Nach einer Weile, nachdem sich alles beruhigt hat, gehe ich zum Haus zurück.

„Wo ist Friedrich?“ ... „Nein, das dürfen sie nicht machen, nicht Friedrich! Er ist doch noch so klein.“ Papa ist auch weg, wo sind sie nur?

Ich laufe aus dem Haus, die Straße entlang. Tränen laufen mir die Wangen hinunter. Oh, Gott, da sind sie! ... Sie nehmen mich mit.

Wir kommen am Bahnhof an, ich werde wie viele andere Menschen in einen Viehtransport gestoßen. Gott sei dank, im Waggon finde ich meinen kleinen Friedrich wieder, er weint und fürchtet sich. Ich nehme ihn in den Arm und versuche ihn zu trösten. Doch, plötzlich Schüsse! Die SS-Männer haben unseren Vater erschossen, der versucht hatte, die Flucht zu ergreifen. Ich muss weinen.

Im Zug ist es dunkel, es stinkt fürchterlich, Frauen und Kinder schreien und weinen. Ich versuche meinen kleinen Bruder zu beruhigen, indem ich ihm seine Lieblingsgeschichte erzähle.

Ich kann die Zeit nicht einschätzen. Wie lange fahren wir jetzt schon?

Wir kommen an, eine fürchterliche Angst kriecht in mir hoch. Was wird jetzt aus uns?

Wir steigen aus, die Soldaten schreien, schlagen. Wir werden in Reihen aufgestellt. Frauen und Kinder rechts, die Männer links.

Friedrich wird aus meinen Armen gerissen. Ich wehre mich und versuche ihn festzuhalten. Ich fühle die Peitschenschläge und werde ohnmächtig.

Ich überlebte den Alptraum im Lager, Friedrich habe ich nie mehr gesehen. Ich vermisse ihn heute noch. Das was mir bleibt ist dieses Foto.

## Vertretung der DG in der ITF

Die „Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research“ und die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens



Die Gründung der ITF geht auf eine Initiative des ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Gunnar Persson zurück. Vor dem Hintergrund das Unfassbare des Holocaust unvergesslich zu machen, aber auch aktueller Genozide und der verbreiteten Holocaust-Leugnung, traf sich am 7. Mai 1998 eine interstaatliche Arbeitsgruppe aus Vertretern Schwedens, der USA und Großbritanniens um die

Gründung einer internationalen Task-Force vorzubereiten. Akademischer Berater wurde Prof. Yehuda Bauer aus Yad Vashem in Israel. Bis zum Januar 2000 hatten sich der Vereinigung noch Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, die Niederlande und Polen angeschlossen. Auf einem internationalen Forum, das vom 25. - 27. Januar 2000 in Stockholm tagte wurde die Grundlage der Arbeit der ITF dargestellt und eine Erklärung verabschiedet:

### Erklärung des Stockholmer Internationalen Forums über den Holocaust

Wir, die Hohen Vertreter der Regierungen auf dem Stockholmer Internationalen Forum über den Holocaust, erklären Folgendes:

1. Der Holocaust (die Schoah) hat die Zivilisation in ihren Grundfesten erschüttert. In seiner Beispiellosigkeit wird der Holocaust für alle Zeit von universeller Bedeutung sein. Nach einem halben Jahrhundert ist er zeitlich noch hinreichend nah, dass Überlebende Zeugnis ablegen können über die Schrecken, die die jüdischen Mitmenschen durchleiden mussten. Das schreckliche Leid der Millionen weiterer Opfer der Nazis hat auch das gesamte Europa mit einer unauslöschlichen Narbe gezeichnet.
2. Das Ausmaß des von den Nazis geplanten und ausgeführten Holocaust muss für immer in unserem kollektiven Gedächtnis verankert bleiben. Die selbstlosen Opfer derjenigen, die sich den Nazis widersetzen und manchmal gar ihr Leben ließen, um Opfer des Holocaust zu schützen oder zu retten, müssen ebenfalls einen festen Platz in unseren Herzen erhalten. Dieses ungeheure Grauen ebenso wie die Größe der Heldentaten können Eckpfeiler für uns sein, die menschliche Fähigkeit zum Guten wie zum Bösen zu verstehen.
3. Da die Menschheit noch immer von Völkermord, ethnischer Säuberung, Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit gezeichnet ist, trägt die Völkergemeinschaft eine hehre Verantwortung für die Bekämpfung dieser Übel. Gemeinsam müssen wir die schreckliche Wahrheit des Holocaust all jenen gegenüber vertreten, die sie bestreiten. Wir müssen die moralische Verpflichtung unserer Völker wie die politische Verpflichtung unserer Regierungen stärken, um sicherzustellen, dass künftige Generationen die Ursachen des Holocaust begreifen können und über seine Folgen nachdenken.
4. Wir verpflichten uns, unsere Anstrengungen zur Förderung der Aufklärung, des Erinnerns und der Forschung im Bereich des Holocaust zu verstärken, und zwar sowohl in den Ländern, die bereits viel in dieser Hinsicht geleistet haben, als auch in denjenigen, die sich unseren Bemühungen anschließen möchten.
5. Wir haben die gemeinsame Verpflichtung, das Studium des Holocaust in allen seinen Dimensionen anzuregen. Wir werden die Aufklärung über den Holocaust an unseren Schulen und Universitäten sowie in unseren Gemeinden fördern und sie in anderen Einrichtungen unterstützen.
6. Wir haben die gemeinsame Verpflichtung, der Opfer des Holocaust zu gedenken und diejenigen zu ehren, die Widerstand gegen ihn geleistet haben. Wir werden geeignete Formen des Erinnerns an den Holocaust in unseren Ländern anregen, darunter einen jährlichen Holocaust-Gedenktag.
7. Wir haben die gemeinsame Verpflichtung, Licht in das noch immer herrschende Dunkel des Holocaust zu bringen. Wir werden alle erforderlichen Schritte unternehmen, um die Öffnung von Archiven zu erleichtern und somit Forschern den Zugang zu allen Dokumenten mit Bezug zum Holocaust zu gewährleisten.
8. Es ist durchaus angemessen, dass diese erste große internationale Konferenz des neuen Jahrtausends sich dazu bekennt, die Saat einer besseren Zukunft in den Boden einer bitteren Vergangenheit zu streuen. Wir fühlen mit den Opfern, und ihr Kampf ist uns Ansporn. Wir wollen uns verpflichten, der Opfer zu gedenken, die ihr Leben gelassen haben, die noch unter uns weilenden Überlebenden zu achten und das gemeinsame menschliche Streben nach gegenseitigem Verstehen und nach Gerechtigkeit zu bekräftigen.

Aktuell gehören 26 Staaten der ITF an, Spanien wird bald folgen und andere Staaten sind in den Aufnahmeverhandlungen. Der Mitgliedsbeitrag pro Land beläuft sich aktuell auf 30.000 € und wird zum größten Teil für die Projektförderung ausgegeben. Die UN, der Europarat und auch die OSZE gehören der ITF als ständige Beobachter an, bisher aber nicht die EU.

Belgien ist Mitglied der ITF seit dem 15. November 2005. Bei der Aufnahme hatte es Komplikationen gegeben, da namentlich die USA nicht verstanden, dass zukünftiger Partner nicht nur die belgische Staatsregierung, sondern auch die für Unterricht und

Forschung zuständigen belgischen Gemeinschaften sein würden.

Der Vorsitz der ITF wechselt jährlich, in diesem Jahr hat Österreich die Präsidentschaft und ist damit auch Gastgeber der zweimal jährlich stattfindenden Plenarveranstaltungen. Alle Teilnehmerstaaten entsenden Delegationen, die von hohen Diplomaten geleitet werden und die die strategischen Entscheidungen für die Weiterentwicklung der ITF treffen. Des Weiteren gehören den Delegationen ausgewiesene Fachleute aus regierungsnahen oder Nichtregierungsorganisationen an, die sich auf die verschiedenen Arbeitsgruppen verteilen, die die inhaltliche Arbeit leisten und auch die Projektanträge „Project Proposal Applications“ prüfen.

Mit Abstand stärkste Arbeitsgruppe ist die „Education Working Group“. Sie verfügt über den größten Etat und vergibt auch die meisten Fördermittel. Gefördert werden fast ausschließlich Projekte im ehemaligen Ostblock und auch in Argentinien. Des Weiteren gibt es die Arbeitsgruppe der Gedenkstätten und Museen, die Arbeitsgruppe für Kommunikation, die sich insbesondere mit der Entwicklung einer neuen Webseite beschäftigt und die Akademische Arbeitsgruppe (AWG), der auch Herbert Ruland für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens angehört. In der akademischen Arbeitsgruppe werden Forschungsergebnisse zum Holocaust aus den einzelnen Ländern vorgestellt. Insbesondere geht es hier aber auch darum zu diskutieren, wie weitere für die Holocaust Forschung relevante Archive öffentlich

zugänglich gemacht oder auch erhalten werden können. So ist es namentlich Paul Shapiro, Mitglied der Arbeitsgruppe und führender Historiker am Holocaust Museum der USA mit zu verdanken, dass die Bestände des Internationalen Suchdienstes (ITS) in Bad Arolsen (D) endlich für die Forschung offen stehen. Nunmehr wird eine Öffnung der holocaustrelevanten Vatikan-Archive und auch diesbezüglicher Bestände in Nordafrika angestrebt.

Seit März 2008 verfügt die ITF über ein ständiges Sekretariat in Berlin.

Bis zum Winter soll eine Broschüre vorliegen, die auf die zehnjährige Geschichte der ITF eingeht.

Alles weitere auf der Webseite <http://www.holocausttaskforce.org/>. Dort können auch Projektformulare, die in englischer Sprache auszufüllen sind, herunter geladen werden

## Vertretung der DG im Pädagogischen Beirat des JMDW

Am 22. Mai trafen sich die Verantwortlichen des Jüdischen Museums der Deportation und des Widerstandes (JMDW) sowie die Mitglieder des Pädagogischen Komitees des Museums aus Mechelen erstmalig zu einem offiziellen Arbeitsbesuch in Eupen. Dem Pädagogischen Komitee gehören Fachleute aus allen drei Gemeinschaften des Landes an.



Die Deutschsprachige Gemeinschaft ist hier durch Dr. Herbert Ruland von GrenzGeschichteDG an der Autonomen Hochschule vertreten. Eine der wesentlichsten Aufgaben des Komitees besteht zur Zeit darin, das Museum bei der Neukonzeption seiner Ausstellung zu beraten und auch zu überlegen, wie der Besuch insbesondere für Schüler und Studenten attraktiver gestaltet werden kann.

In Mechelen sind umfangreiche Neu- und Umbauten geplant, die Ausstellungsfläche des JMDW wird sich nach diesen Arbeiten verdreifachen.

Zu Beginn des Besuchs empfing Unterrichtsminister Oliver Paasch die Gäste zu einem Gedankenaustausch. Beide Seiten wünschten sich eine vertiefte Zusammenarbeit, die künftig über die Vertretung der DG im Pädagogischen Beirat des Museums hinausgehen soll. Von der Deutschsprachigen Gemeinschaft erhofft man

sich hierbei im Besonderen, dass sie eine Brückenfunktion in Richtung Deutschland wahrnehmen wird und bei Interesse deutscher Schulen an pädagogischen Angeboten auch auf die Existenz des Jüdischen Museums in Mechelen und anderer innerbelgischer Gedenkstätten hinweist. „Hierbei könnte die DG eine strategische Rolle einnehmen. Ihre Region ist dazu ideal und auf Grund ihrer Lage und ihrer Geschichte dazu geradezu prädestiniert“, so der Direktor des Museums, Ward Adriaens.

Minister Paasch entsprach darüber hinaus gerne dem Wunsch des Komitees, in diesem Sinne auch seine Kontakte zur deutschen Bundeszentrale für politische Bildung einzubringen. Dies dürfte auch hinsichtlich der Sichtung und Bereitstellung von hierauf bezogenem, pädagogischem Unterrichtsmaterial in deutscher Sprache von großem Interesse sein.

Die Gäste aus Mechelen begaben sich im Anschluss an das Gespräch mit dem Minister zum Eupener Bahnhof, wo ein Besuch der vom Jüdischen Museum realisierten Fotoinstallation „Transport XX“ sowie auch der Arbeiten der Kunstschüler der 5. Klasse des Robert-Schuman-Instituts zum Thema „Diskriminierung und Verfolgung“ auf dem Programm standen. Es folgte eine Exkursion zu Orten von Flucht, Widerstand und Verfolgung im Grenzland. Dieser Teil unserer regionalen Zeitgeschichte ist den Gästen aus Flandern und Wallonien bisher gänzlich unbekannt.

In diesem Jahr hat das Jüdische Museum zusammen mit der Nationalen Gedenkstätte Fort Breendonk beim flämischen Unterrichtsminister einen Antrag gestellt um eine Lehrkraft für gemeinsame pädagogische Projekte freigestellt zu bekommen. Dem Antrag ist so nicht entsprochen worden. Das Unterrichtsministerium stellt aber einen einmaligen Betrag zur Verfügung mit der eine nationale Plattform der Betreiber von Erinnerungskultur geschaffen werden soll und der auch GrenzGeschichteDG angehören wird.



## Portal Demokratie

Für das nächste Schuljahr 2008/2009 bieten wir zwei Workshops an:  
Democracy und (Inter)aktiver Besuch des Belvue Museums.

Hierfür stehen 8 Termine für Schüler/innen ab der 4. Klasse der Sekundarschule der DG zur Verfügung:

**7. und 24. Oktober, 18. und 27. November 2008**  
**6. und 13. Februar, 10. März, 20. April 2009**

### DemocraCity

Eine Klasse stellt sich der Herausforderung, eine Stadt zu entwickeln, in der es sich gut leben lässt. Die Schüler werden aufgefordert, politische Parteien zu bilden, die sich jeweils für ein spezifisches Programm einsetzen. Jedes Parteimitglied nützt sein Stimmrecht, um ein Gebäude für die Stadt auszuwählen und trifft damit eine politische Entscheidung.

In Gestalt dieses Rollenspiels beteiligen sich die Jugendlichen mit Begeisterung an einem politischen Projekt. Sie machen die Erfahrung, dass Verständigung, Argumentieren, Mehrheitsfindung und Konsens in einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind und dass jede Stimme zählt.

### (Inter)aktiver Besuch des Belvue Museums

Die Schüler werden zu Experten für einen Saal des Museums.

Die Schulklasse wird bei ihrem Besuch in 8 Gruppen aufgeteilt, entsprechend den ersten 8 Sälen des Museums. Dieser aktive Museumsbesuch wird vollständig von den Schülern gestaltet, indem sie verschiedene ihnen gestellte Arbeitsaufträge ausführen.

Sie werden zu Experten, indem sie sich mit dem Inhalt des Saals vertraut machen und sich überlegen, wie sie ihn ihren Mitschülern präsentieren können.

Was sagen die Schüler/innen zu „Democracy“?

„Ich fand das gut organisiert und es war interessant. Ich habe viel über die Politik gelernt.“

„Mir hat es persönlich recht gut gefallen. Man sah, wie die Politiker „arbeiten“ (also nach welchen Methoden). Auch wenn das eigentlich eine ernste Sache war hat man trotzdem viel gelacht und das fand ich gut.“

„Ich fand den Workshop positiv. Man konnte kreativ sein und mit anderen in der Gruppe diskutieren, eigene Argumente anbringen, sich verteidigen.“

„Meiner Meinung nach ein extrem gelungener Vormittag. Das ganze hat mir sehr gut gefallen. Der Workshop war rundum ein Erfolg.“

„War lustig, alle haben mitgearbeitet und es war gut verständlich erklärt.“

Der Workshop beginnt um 9:30 Uhr und endet um 13:00 Uhr. Er ist für Gruppen zwischen 12 und 24 Schülern geeignet. Nach der Mittagspause um 14:00 Uhr steht eine deutschsprachige Führung durch das Föderale Parlament auf dem Programm, die gegen 16:00 Uhr zu Ende ist.

Dieses Angebot von der König-Baudouin-Stiftung ist kostenlos. Die Teilnehmer übernehmen die Reisekosten und müssen selbst für ihre Mittagsmahlzeit sorgen.



### DEMOCRACity - Das Tischspiel

Damit Sie dieses Rollenspiel, für das sich die Jugendlichen im Allgemeinen sehr begeistern, mit Ihren Schülern in ihrer Klasse spielen können.

Das Tischspiel DEMOCRACity können Sie bereits ab der 5. Klasse der Primarschule mit 12 bis 24 Schüler/innen spielen.

Zum Auszuleihen in der Pädagogischen Mediothek der Autonomen Hochschule in der DG in

Eupen via [paedmed.eupen@mediadg.be](mailto:paedmed.eupen@mediadg.be).

## Schülerwettbewerb zur politischen Bildung

Ab dem nächsten Schuljahr ist GrenzGeschichteDG auch für die Durchführung und Beteiligung von ostbelgischen Schulklassen am Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung zuständig.



### Durchstarten und gewinnen -

so lautet die Aufforderung an die Schülerinnen und Schüler. Worum geht es?

Der Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, ist ein Angebot an alle deutschsprachigen Schulen der Jahrgangsstufen 5 bis 11, bei beruflichen Schulen auch Stufe 12. 2007 sandten 3.017 Klassen ihre Projektergebnisse ein. Auf Anregung des Ministers für Unterricht und wissenschaftliche Forschung, Oliver Paasch, dürfen seit 2005 auch die Schulen der DG teilnehmen - und haben schon sieben Auszeichnungen errungen, darunter einen Zweiten Preis!



Der Schülerwettbewerb möchte mit vorbereiteten Projektvorschlägen wichtige Themen in die Schulen hinein tragen, methodische Anstöße geben und so die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer unterstützen. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler für den Fortgang des eigenen Gemeinschaftsprojekts selbst Verantwortung übernehmen. Der Wettbewerb beginnt mit dem neuen Schuljahr und endet am 1. Dezember. Die Wettbewerbsunterlagen werden Ihrer Schule rechtzeitig zugestellt.

Die Themen 2008: Gewalt in der Schule, Haare in der Geschichte, Werbung, Aktiv gegen Rechts sowie Protestsongs (Arbeitstitel). Hinzu kommt das freie Thema Politik brandaktuell. Die genauen

Aufgabenstellungen werden spätestens Anfang August im Internet bekannt gegeben.

#### Acht gute Gründe für Sie, mitzumachen:

- Aus der Praxis für die Praxis: Die Aufgaben sind von Fachkolleginnen und -kollegen entwickelt und in einem Testlauf von einer Vielzahl von Klassen und Kursen (Stufen 5-11) für geeignet befunden worden.
- Die Themen sind aktuell und brisant. Nach einer gründlichen Erörterung können und sollen sich die Schüler/innen ihre eigene Meinung erarbeiten.
- Die Aufgabenstellungen, jeweils für die Stufen 5-8 oder 8-11, sind klar strukturiert, was die Unterrichtsplanung erleichtert, sie sind aber offen für eigene Gestaltungsmöglichkeiten.
- Der Wettbewerb fördert Schülerelbsttätigkeit in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Lehrende können sich erheblich entlasten und auf die Lernberatung konzentrieren.
- Der Wettbewerb fördert methodische Fähigkeiten, soziale Kompetenz und Kreativität der Lernenden.
- Beim freien Thema sind auch Gruppen-Einsendungen zugelassen. Das fördert die Motivation und erleichtert die arbeitsteilige Gestaltung des Unterrichts.
- Der Wettbewerb eignet sich nicht nur für den Sozialkunde-/Politikunterricht, sondern ebenso für Unterrichtsfächer wie Wirtschaft, Geographie, Deutsch, Biologie, Religion oder Kunst - fächerübergreifendes Lernen ist möglich und erwünscht.
- Es gibt 500 attraktive Preise zu gewinnen: Von fertig organisierten einwöchigen Klassenfahrten über eintägige Bildungsfahrten bis zu Geld- und Sachpreisen.

Alle Teilnehmenden erhalten kostenlos eine Exklusivausgabe des begehrten bpb-Timers (Schuljahresplaner). Alle betreuenden Lehrkräfte erhalten aus einer Auswahlliste ein Buch oder eine CD.

Weitere Informationen, auch speziell für Lehrkräfte, finden Sie unter [www.schuelerwettbewerb.de](http://www.schuelerwettbewerb.de)

*Wir hoffen auf reges Interesse bei allen Schülerinnen und Schülern sowie bei allen Lehrpersonen!*

## Short News

### Im Rahmend des Projektes [Zeitenwechsel](#) der KuKuk e.V. V.o.E. finden im September folgende Veranstaltungen von [GrenzGeschichteDG](#) statt

#### „Belgien verstehen“ - Vortrag mit Filmausschnitten

Diese Veranstaltung haben wir im Frühjahr geplant. Nach neun Monate langem heftigen Gezanke unter den potentiellen Regierungspartnern und einem Übergangskabinett gelang es am 20. März 2008 eine definitive Regierung für Belgien unter Yves Leterme einzusetzen. Noch wissen wir nicht, ob diese Regierung lange Bestand haben oder ob dieses eigentlich so sympathische Land zum Zeitpunkt der heutigen Veranstaltung noch bestehen wird.

An diesem Abend werden wir uns mit den Gründen, die zu dieser Entwicklung seit der Staatsgründung geführt haben, beschäftigen und einen Blick in die Zukunft wagen.

*Am 09. September um 20:00 Uhr im alten deutschen Zollhaus am Grenzübergang Köpfchen.*

#### Historischer Grenzspaziergang „Rund ums Köpfchen“

Im Grenzwald bei Köpfchen kann man die deutsch - belgische Grenze verfolgen und findet zahlreiche Hinweise auf die wechselvolle Geschichte: die Zollanlagen, der Landgraben, die Harfenbuchen, Grenzsteine durch die Jahrhunderte und der Westwall. Hier empfahlen sich u.a. Limburger, Brabanter und Burgunder, Habsburger der spanischen und der österreichischen Linie, niederländische Generalstaatler, republikanische und kaiserliche Franzosen, Preußen und „Groß-Deutsche“, US-Amerikaner, die von den einen als Befreier von vielen der anderen zumindest zunächst als Besatzer empfunden wurden. Die Bewohner an der Grenze waren dabei die Allerletzten, die gefragt wurden, was sie eigentlich selber wollten.

Im Laufe der Jahrhunderte standen die Menschen hier oft gegeneinander, in den letzten Jahrzehnten finden sie allmählich zusammen. Dieser wechselvollen Geschichte, aber auch noch heute verbreiteten Vorurteilen unter der Grenzbevölkerung wird bei dem Spaziergang nachgegangen werden, denn Grenze ist hier seit Menschengedenken!

*Am 14. September um 15:00 Uhr, Treffpunkt am alten deutschen Zollhaus, Grenzübergang Köpfchen.*

### Fortbildungen für Lehrer/innen aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Nach einem während der Osterferien erfolgten Studienaufenthalt mit dem JMDV in Yad Vashem (Israel), wollen wir demnächst auch Fortbildungen für Lehrer aus der DG in der Deutschen Schule in Yad Vashem anbieten. Genauere Informationen folgen in der nächsten Ausgabe.

Gleichzeitig wollen wir Lehrerfortbildungen im [Mémorial de la Shoah](#) in Paris anbieten. Diese werden von Historikern und Pädagogen des Mémorial de la Shoah erarbeitet und sind auf die historischen Zusammenhänge und die spezifischen Begebenheiten Belgiens angepasst. Diese Fortbildungsprogramme werden vor Ort in Paris und auf Französisch stattfinden.



### Autorenlesung in Eupen

Auf Initiative des Unterrichtsministeriums wird im Herbst 2008 eine Lesung von Frau Anna Mieszkowska, aus ihrem Buch „Die Mutter der Holocaust-Kinder. Irena Sendler und die geretteten Kinder aus dem Warschauer Ghetto“ in Eupen stattfinden.

Über Oskar Schindler, der 1100 Juden vor dem Holocaust rettete, wurde ein Film gedreht, der den Begriff „Schindlers Liste“ weltberühmt machte. Aber wer kennt „Sendlers Liste“? Das Buch der polnischen Autorin Anna Mieszkowska „Die Mutter der Holocaust-Kinder. Irena Sendler und die geretteten Kinder aus dem Warschauer Ghetto“ in der Übersetzung von Urszula Usakowska-Wolff und Manfred Wolff, erzählt die bisher weitgehend unbekannt Geschichte der Irena Sendler, einer jungen Frau in Warschau während des Zweiten Weltkriegs, die 2500 Kinder aus dem Warschauer Ghetto rettete und dafür von den Nazis verfolgt und zum Tod verurteilt wurde. In der Gestapo-Haft wurde sie im Herbst 1943 gefoltert, aber sie gab keinen Namen preis, auch nicht, um ihr Leben zu retten. Durch Bestechung eines Gestapo-Beamten kam sie frei und lebte bis zum Ende des Kriegs in verschiedenen Verstecken, weil sie von den Deutschen gesucht wurde.

Die am 15. Februar 1910 in Warschau geborene Irena Sendler war von Anfang an eine sozial engagierte Frau. Angesichts des Elends der Kinder im Warschauer Ghetto begann sie, diese Kinder auf zum Teil abenteuerlichen Wegen - in Säcken und Kartons - aus dem Ghetto auf die „arische Seite“ zu schleusen, um sie vor dem sicheren Tod im Vernichtungslager Treblinka zu retten. Die Kinder erhielten eine neue Identität und wurden in polnischen Familien, Waisenhäusern oder Klöstern untergebracht. Ihre Namen versteckte sie in einem Einmachglas unter einem Apfelbaum im Garten: Sendlers Liste, so dass sie sich nach dem Krieg wieder ihrer wahren Identität vergewissern konnten.

Die Geschichte der Irena Sendler ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie viel ein Mensch mit Zivilcourage gegen das Elend und die Ungerechtigkeit dieser Welt auszurichten vermag. Heute lebt die 97-jährige in einem Warschauer



Pflegeheim. Obwohl sie noch immer unter der Folgen der Folter leidet und seit Jahren in einem Rollstuhl sitzt, strahlt sie menschliche Wärme und Bescheidenheit aus. „Die Rettung der jüdischen Kinder war meine Pflicht und keine Heldentat. Mein Vater brachte mir nämlich bei, dass man den Schwachen und Gefährdeten helfen muss. Wenn sich damals deutsche Kinder in einer solchen Situation befänden wie die jüdischen Kinder, hätte ich ihnen auch geholfen“, sagt sie.

Irena Sendler wurde mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht, darunter mit dem Orden des Weißen Adlers (höchster polnischer Orden) und den von den Kindern verliehenen Orden des Lächelns. 2007 wurde sie zum zweiten Mal für den Friedensnobelpreis nominiert. Anfang Mai diesen Jahres ist sie verstorben.

### **Stille Retter - Internationale Konferenzen in Eupen (B) und St. Marienthal (Ostritz, D)**

#### **Menschen retten Menschen während der NS- Zeit und der Besatzung.**

Während der größte Teil der deutschen Bevölkerung in der NS-Zeit aktiv das Regime unterstützte oder sich zumindest willenlos unterordnete und anpasste, gab es doch eine Minderheit von Menschen, die sich etwa aus politischer, religiöser oder humanistischer Überzeugung dem menschenverachtenden System entgensetzte. Eine wichtige Form des Widerstandes gegen das Unrechtsregime war der Versuch, verfolgte Menschen in Sicherheit zu bringen um Menschenleben zu retten.

Mehr noch als auf Nazi-Deutschland trifft das hier gesagte auf die unterdrückte Bevölkerung in den von Deutschland im Zweiten Weltkrieg besetzten oder abhängigen Ländern zu. Oftmals war es hier auch die patriotische Überzeugung, der Wille dem Besatzer zu schaden, der dazu führte, das Menschen andere Menschen retteten.

Solchen Persönlichkeiten soll beispielhaft auf zwei Tagungen und durch verschiedene Darstellungsformen - Zeitzeugenberichte, Referate, Lesungen, Exkursionen etc. - gedacht werden. Im Mittelpunkt der Betrachtung werden hierbei nicht aus der Zeitgeschichte bekannte Persönlichkeiten stehen, sondern einfache, zumeist unbekannte Menschen, „stille Retter“, die uneigennützig und ohne Rücksichtnahme auf ihr eigenes Leben anderen geholfen haben. Die Beschäftigung mit diesen Menschen zeigt, dass Zivilcourage auch unter unglaublichen Bedingungen möglich war und ist.

Auf der ersten Tagung in Eupen stehen die Schicksale von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher, staatlicher und religiöser Herkunft aus Westeuropa im Mittelpunkt der Erörterung. Berichtet wird aus und über die Länder Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Schweiz und Österreich/Ungarn. In St. Marienthal liegt der Schwerpunkt dann auf Deutschland, Tschechien und Polen.

Die Tagungen finden statt vom 1. - 4. April 2009 in Eupen und vom 22. - 26. April in St. Marienthal.

Die Veranstaltungen werden gemeinsam getragen vom Internationalen P.E.N., der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und dem Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal in Ostritz (D). GrenzGeschichteDG ist für die inhaltliche und organisatorische Planung und Abwicklung der Veranstaltung in Eupen zuständig.

Das ausführliche Programm stellen wir im Herbst 2008 vor.

„Wer ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt“...Aus dem Talmut

### **Bedevaart nach Breendonk**



Jedes Jahr findet zu Ehren der ehemaligen Häftlinge von Breendonk und der Gefangenen, die aus politischen und rassistischen Gründen während des Zweiten Weltkriegs verfolgt wurden, eine Wallfahrt statt. Diese Zeremonie vereint die "Ehemaligen" und verschiedene Persönlichkeiten. Die diesjährige Bedevaart im Fort Breendonk findet am Sonntag, dem 21. September statt. Alle Schulklassen sind herzlich eingeladen, an der Feier teilzunehmen. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei GrenzGeschichteDG.

Für alle weiteren Informationen und Auskünfte:

Dr. Herbert Ruland

[ruland.herbert@ahs-dg.be](mailto:ruland.herbert@ahs-dg.be)

Gabi Borst

[borst.gabi@ahs-dg.be](mailto:borst.gabi@ahs-dg.be)

Texte

Dr. Herbert Ruland

Gabi Borst

Gestaltung

Gabi Borst